



Früher war alles besser?

Im Gespräch mit dem Präsidenten »ad interim« des Grafischen Forum Zürich, Andreas Ruoff, und dem Alt-Präsidenten und Jean-Paul Thalmann

Drastischer als es Andreas Ruoff ausdrückt, geht es kaum. Aber es ist ehrlich, denn das Grafische Forum Zürich stand fast vor dem Aus. Das GFZ litt an Mitgliederschwund und mangelndem Interesse an seinen Veranstaltungen. »Wir haben die Flinte aber nicht ins Korn geworfen. Wir – der damalige Vorstand und einige Mitglieder – haben Alternativen ausgearbeitet, durchaus auch experimentiert und die Geschicke des Vereins in jüngere Hände gegeben«, erläutert der ehemalige Präsident Jean-Paul Thalmann. Mit dem Ergebnis, dass eine Kehrtwende geschafft und dem GFZ neues Leben eingehaucht werden konnte.

Andreas Ruoff hat im September 2009 die Vereinsgeschäfte von Patrick Frey, dem 2008 gewählten Präsidenten, übernommen.

»Es sind zwar auch heute noch wenige Leute, dafür aber sehr interessierte und motivierte Kollegen«, so Andreas Ruoff. »Wir haben eine neue Form an Seminaren geschaffen, die Guerilla-Seminare, mit hoch interessanten Themen, die wir im nächsten Jahr bieten werden. Und wir haben ein Team voller Taten-drang«, erläutert Andreas Ruoff und geht davon aus, dass dieses »persönliche Engagement auch andere motiviert.«

Keine Zeit?

Dass dies eine gute Ausgangsbasis ist, sieht auch Jean-Paul Thalmann so. Doch sei das generelle Problem damit nicht gelöst: »Bildung findet heute anders statt als früher. Die Informationsflut und die Arbeitsbelastung frisst uns nicht nur symbolisch gesehen alle auf. Nicht, dass wir uns nicht mit beruflicher Qualifikation beschäftigen wollten, allein, das Ende der Fahnenstange scheint erreicht. So empfinden viele.«

Und Andreas Ruoff ergänzt: »Es ist nicht nur die mangelnde Zeit. Dazu kommt noch, dass die Kollegen heute fast alle als Einzelkämpfer in ihren jeweiligen Unternehmen arbeiten. Und das ist für jeden einzelnen schwieriger als früher. Denn damals verstand man sich noch als Teil eines Unternehmens und vor allem als Teil der Branche.«

Nach dem Motto »Früher war alles besser«? Nein, ganz und gar nicht. Die Umstände waren eben anders. Was vor zehn oder 20 Jahren noch mit »Stammtisch« oder »Kollegenabend« durchging, will man heute unter »Networking« verstanden wissen.

Doch Andreas Ruoff glaubt, dass dieser Begriff heute oftmals falsch verstanden oder interpretiert wird. »Ich erkenne in dem Begriff Networking – und wie es ja durchaus praktiziert

»2010 wird spannend. Und für das Grafische Forum Zürich auch entscheidend,« meint Andreas Ruoff. »Denn wir sind mit unserer Vereinigung an einem Punkt angelangt, wo es eigentlich nur noch aufwärts gehen kann – und nicht mehr im freien Fall nach unten.«

Von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay



Andreas Ruoff hat eine Vision, der sich leicht folgen lässt: »Unsere Branche hat etwas zu bieten und sollte sich nicht klein reden lassen. Ein Mehr an Miteinander wird auch das Selbstbewusstsein wieder stärken.«



wird – immer wieder einzig den Hintergedanken, von diesem Networking zu profitieren. Diese Interpretation ist aber egoistisch und geht nicht weit genug. Ich verstehe unter Networking vielmehr, gemeinsam etwas realisieren zu können. Und dabei auch füreinander einzustehen.«

Hört sich das nicht nach Rütli-Schwur an? Und das auch noch aus dem Munde eines noch jungen Kollegen, dem man eher zutrauen würde, statt »Vereinsleben« zu praktizieren, im Internet zu surfen oder zu twittern. Aber warum denn nicht? Genau darum geht es doch! Denn wenn Andreas Ruoff sagt, man müsse den Begriff »Networking« umfassender verstehen, meint er das im eigentlichen Sinne des Wortes. »Networking beinhaltet in der deutschen Sprache die beiden Begriffe Netz und Arbeit. Genau so sollte man es auch verstehen – und nicht nur als Floskel.«

Werthaltige Information statt Kaffeefahrt

So lässt sich auch verstehen, was das GFZ in Zukunft bewirken will und kann. Andreas Ruoff definiert das so: »Wir sind eine fachliche Vereinigung, die qualitativ hochwertige

Veranstaltungen auf neutralem Boden bietet.« Damit meint er auch »unpolitisch«, weder durch Hersteller-, noch durch Verbandsinteressen geprägt. Und Jean-Paul Thalmann ergänzt: »Die Hersteller sparen wie verrückt und damit wird auch das Weiterbildungsangebot immer dünner. Die Events der Zulieferindustrie reduzieren sich heute – Ausnahmen bestätigen auch hier wieder die Regel – fast ausschließlich auf Verkaufsveranstaltungen, bei denen es offensichtlich um den Absatz ihrer Produkte geht.«

Genau das sei der Punkt, weshalb viele Veranstaltungen mit dem Vorurteil belegt seien, reine Werbeorgien zu sein, bekräftigt Andreas Ruoff: »Weil wir zu wenig werthaltige Informationen und zu wenig neutrale Plattformen haben, hat das GFZ eine echte Identifikationskraft«, sagt er und sieht für das GFZ durchaus Perspektiven. »Berufsleute gehören in das GFZ. Denn erstens werden Seminare und Weiterbildungsmöglichkeiten zu extrem günstigen Konditionen, und zweitens werden fachlich wertvolle Inhalte angeboten. So profitieren die Mitglieder beispielsweise von den Apple-Aktionen oder den seit letztem Jahr initiierten Guerilla-Seminare, bei denen maximal 25 Teilnehmer den direkten Austausch zwischen

dem Referenten und der eigenen Einschätzung praktizieren können.«

Und die nächsten Ziele?

Was das GFZ für das nächste Jahr spannend macht, lässt sich in der Seminar-Agenda auf Seite 81 ablesen. Was das GFZ aber generell interessant macht, sind die Themen, denen man sich widmen will. »Digitales Publizieren, auch im Web. Aber vor allem Print-orientiert und cross-medial«, sagt Andreas Ruoff. »Dazu gehören Themen wie der Umgang mit hochpigmentierten Farben oder die Produktion von Fotobüchern, Change Management oder Doodle. Also quer durch alle Themenberei-

che. Und dies erstens aus der Sicht der grafischen Fachleute und zum Zweiten mit dem Blick auf die grafische Branche.« Auf diese Zweigleisigkeit legt Andreas Ruoff großen Wert.

Dabei hat er neben dieser Zielsetzung eine Vision, die auch andere wieder anspornen sollte: »Unsere Branche hat etwas zu bieten und sollte sich nicht klein reden lassen. Ein Mehr an Miteinander wird auch das Selbstbewusstsein wieder stärken.«

➤ www.gfz.ch